

Aussprache

Gewerkschaften und Senioren

(Zu dem Beitrag von Martin Kohli und Harald Künemund, Heft 11/1998, S. 728 ff.)

In bemerkenswerter Treffsicherheit befassen sich Martin Kohli und Harald Künemund unter dem Titel "Die Generationenbeziehungen und die Gewerkschaften" mit der Rolle der Arbeitnehmerorganisationen im Konflikt um den Generationenvertrag. Diesem Beitrag ist uneingeschränkt beizupflichten. Er "verträgt" aber durchaus eine Konkretisierung - zumindest aus der Sicht gewerkschaftlicher Seniorinnen und Senioren im DGB-Landesbezirk Nordmark.

Zutreffend konstatieren die Autoren, dass sich die Gewerkschaften "schon immer auch ein Stück weit als Interessenvertretung ... *der ehemals* Erwerbstätigen" verstehen. Dies trifft zu, zeigt sich z. B. an ihren Positionen zu Fragen der gesetzlichen Rentenversicherung. Stets ist neben den Beitragszahlern und deren Interessen die Leistungsseite Gegenstand politischer Darstellung. Wie ein roter Faden zieht sich dieses Grundverständnis durch die DGB-Grundsatzprogramme, prägt auch das neue von 1996, in dem "die weitgehende Sicherung des Lebensstandards ..., wenn eine Erwerbstätigkeit aufgrund des Alters ... nicht (mehr) möglich ist", als notwendige Aufgabe der Politik beschrieben wird.

Mit Fug und Recht machen Kohli und Künemund darauf aufmerksam, dass sowohl die Zahl der Seniorinnen und Senioren als auch ihr Anteil an der Mitgliedschaft steigen wird. Skeptischen Hinweisen, dass dies zu einem Bedeutungsverlust der Gewerkschaften führen

könnte, kann allerdings kein hoher Stellenwert beigemessen werden. Der Wunsch der Seniorinnen und Senioren, ja ihr Drängen nach mehr Partizipation in den Gewerkschaften ist keineswegs eine "Last" für den gewerkschaftlichen Zusammenhalt, sondern vielmehr Grundlage und willkommene Gelegenheit für eine Stärkung.

Zu Recht wird im DGB-Grundsatzprogramm von 1996 hervorgehoben, dass Solidarität keine Selbstverständlichkeit sei, sondern "stärker als früher das Ergebnis von Einsicht, die geweckt und gestärkt werden muss.". Kann sie entfaltet werden, so liegt darin eine Chance für eine Festigung gewerkschaftlichen Wirkens. Wenn zum Beispiel DGB-Seniorinnen und -Senioren im Vorfeld der Bundestagswahlen 1998 im DGB-Kreis Hamburg und im DGB-Kreis KERN in Neumünster über 500 Teilnehmer mobilisierten, um für einen Politikwechsel zu demonstrieren, ist dies zweifellos eine treffliche Unterstützung "hauptamtlicher" DGB-Aktionen.

In der Tat liegt die Chance der Gewerkschaften darin, ihre integrative Funktion wahrzunehmen, den Kontakt zwischen allen Generationen zu festigen und damit gerechte, solidarische Entscheidungsfindung zu stärken. Das DGB-Grundsatzprogramm von 1996 hat dazu richtige Zeichen gesetzt, indem bereits in der Präambel die Interessenvertretung auch der Menschen, die "im Ruhestand sind", her-

vorgehoben wird. "Wir wollen stärker die Interessen von Arbeitslosen, Vorruheständlerinnen und Vorruheständlern, sowie von Seniorinnen und Senioren aufgreifen und entsprechende Angebote zum Mitmachen entwickeln", heißt es später. Zweifelsfrei wird damit dokumentiert, dass Gewerkschaften offen und bereit sind, die ehemals im Erwerbsleben Stehenden als gleichberechtigte Mitglieder anzusehen und nicht nur als "nostalgischen Appendix". Dazu gehört auch die von Kohli und Künemund vorgeschlagene "Selbstorganisation ... zur öffentlichen Formulierung und organisatorisch gestützten Umsetzung ihrer Interessen", was durchaus schon gängiger Praxis entspricht. So zum Beispiel in Hamburg, wo es seit langem den "DGB-Senioren"- e.V. und in Kiel den DGB-Seniorenverein "Lebensfreude" gibt. Beide können pulsierendes gewerkschaftliches Seniorenleben als Bestandteil örtlicher DGB-Aktivitäten vorweisen - gemischt aus Politik, Freizeit, Kultur, Geselligkeit und sozialem Engagement. Beide sind stolz nicht nur auf eine große Zahl engagierter Kolleginnen und Kollegen, sondern auch auf ein solides materielles Fundament.

Dieses Fundament gilt es, weiter zu stärken. Der DGB-Bundesvorstand hat einen guten Schritt getan, indem er im Sommer 1998 ein Projekt Seniorenpolitik eingerichtet hat. Nicht

nur im "Internationalen Jahr der Senioren 1999" ist dies eine richtige Entscheidung. Stärkere gewerkschaftliche Präsenz auf nationaler (BAGSO) und auf europäischer Ebene (FERPA) machen dies zur schlichten Notwendigkeit. Gewerkschaften auf nationaler und europäischer Ebene profitieren beide davon. Denn die Zukunft zu gestalten, ist eine Aufgabe aller Generationen.

Martin Kohli und Harald Künemund verdienen Anerkennung, wenn sie diesem Prozess gewerkschaftlicher Fortentwicklung durch ihren Beitrag neue Schubkraft gegeben haben. Dies ist ein Gewinn, weil im DGB und in seinen Mitgliedsgewerkschaften ein konstruktiver Prozess der organisatorischen Neubestimmung abläuft, der die Chance einer angemessenen Einordnung seniorenpolitischen Engagements eröffnet. Gewerkschaften sind auch gut beraten, das Angebot zum Engagement anzunehmen, bevor sich leistungsbereite Seniorinnen und Senioren anderen Organisationen zuwenden. Diese Öffnung ist darüber hinaus zugleich eine Chance für mehr Ehrenamtlichkeit in den Gewerkschaften. Sie darf nicht vertan werden - der Menschen wegen Denn wir alle gehören einmal zur älteren Generation.

*Karl-Heinz Köpke,
Hamburg*